

Die grossen Herbstversammlungen.

Die Geschäftsführer der 44. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Rostock, die Professoren Thierfelder und Karsten, laden für die Tage vom 18. bis 24. September ein. Ausserdeutsche Gäste werden sehr willkommen sein. Um möglichst frühe Anmeldung wird gebeten. Der Beitrag für die Mitglieder beträgt 4 Thlr. Zahlreiche gesellige Genüsse, sowie Ausfahrten nach Warnemünde, Doberan und Schwerin stehen in Aussicht.

Der Vorstand der deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, die Professoren Virchow und Semper, berufen die erste ordentliche Generalversammlung auf die Tage des 22. bis 24. September nach Schwerin in Mecklenburg. Anmeldungen sind an den Local-Geschäftsführer, Geheimen Archivrath Dr. Lisch zu richten, und es wird besonders ersucht, diese Meldungen recht bald eintreten zu lassen. Die Schätze des dortigen Antiquariums werden allen Besuchern eine reiche Quelle der Belehrung bieten. Mitglied der Gesellschaft kann gegen Zahlung von 1 Thlr. jedermann werden.

Der internationale Congress für prähistorische Anthropologie und Archäologie findet in der Woche vom 1. bis 8. October zu Bologna statt. Die Geschäftsführer, Graf Gozzadini und Prof. Capellini veröffentlichen das Programm. Es findet eine italienische Ausstellung prähistorischer Funde statt; Excursionen nach Modena zum Studium der Terramaren, nach Marzabotto zum Besuch einer alten Nekropolis und nach Ravenna werden angekündigt. Das Programm umfasst die Vergleichung der italienischen vorgeschichtlichen Alterthümer der Stein- und Bronzezeit (Höhlen, Seeansiedlungen, Terramaren) mit dem anderer Länder, sowie die Craniologie der italienischen Völker. Der vorher einzusendende Beitrag ist auf 4 Thlr. (15 Frs.) festgestellt. Es wird dringend gebeten, dass die deutsche Wissenschaft in Bologna zahlreich vertreten sei.

An die Herren Mitarbeiter.

Zu wiederholten Malen habe ich mich an die Herren Mitarbeiter gewendet, um sie aufzufordern, ihre Arbeiten so einzurichten, dass sie für eine Zeitschrift passen und nicht ungebührliche Aufwendungen von Mitteln in Anspruch nehmen. Ich verweise in dieser Beziehung auf Bd. 28. S. 578, Bd. 39. S. 495, Bd. 49. S. 586, Bd. 50. S. 9. Trotz der für mich selbst peinlichen Häufigkeit dieser Ermahnungen sehe ich mich doch genöthigt, von Neuem darauf zurückzukommen, und zwar hauptsächlich in zwei Richtungen.

Erstens: Es nimmt die Zahl der Tafeln in so bedenklicher Weise zu, dass unmöglich in gleicher Weise fortgefahren werden kann. Gewöhnliche Abbildungen, Curventafeln, farbige Darstellungen von sehr complicirter Art werden verlangt. Manche scheinen zu glauben, dass Holzschnitte billiger herzustellen seien, als Lithographien oder Kupferstiche, denn zur Abwechslung werden grössere oder kleinere Zahlen von Abbildungen zur Xylographie präsentirt. Ein grosser Theil dieser Anforderungen geht weit über das erforderliche Maass hinaus. Vieles würde ohne Abbildung oder Curventafel eben so verständlich sein. Bei manchen Dingen wäre es vielleicht nöthig, etwas sorgfältiger zu beschreiben, wenn man keine Abbildung hat, aber es wäre doch möglich, ohne dieselbe auszukommen. Die Herren Mitarbeiter müssen

bedenken, dass jede Tafel diejenigen Ausgaben des Herrn Verlegers, welche durch Mehreinnahme nicht gedeckt werden, erheblich steigert. Kein Abonnent zahlt einen Pfennig mehr, wenn 4—5 Tafeln über das vertragsmässige Maass hinaus geliefert werden: der Herr Verleger muss die Mehrausgabe einfach aus seiner Tasche bezahlen. Nun sagt man freilich, der Buchhändler müsse es sich zur Ehre anrechnen, der Wissenschaft mit seinen Mitteln zu dienen. Aber ich kann aus Erfahrung sagen, dass gerade unter denjenigen Gelehrten, welche die am weitesten gehenden Ansprüche an den Buchhändler erheben, sich Mancher befindet, der am wenigsten geneigt ist, an sich selbst ähnliche Anforderungen zu stellen. Das Archiv hat in Beziehung auf Zahl und Güte der Tafeln unter den Zeitschriften, welche einen festen Abonnementspreis haben, vielleicht das Meiste geleistet und es wird auch in Zukunft billigen Ansprüchen gewiss gerecht werden. Aber es gibt hier eine gewisse Grenze, welche nicht überschritten werden kann, ohne wirkliche finanzielle Ungelegenheiten zu schaffen, und ich bitte daher im Voraus dringend die Herren Mitarbeiter, jede entbehrliche Abbildung im Voraus zu unterdrücken.

Was die Förderung der Holzschnitte anbetrifft, so können dieselben bei der Kostspieligkeit der Xylographie nur ausnahmsweise gewährt werden. Holzschnitte sind nur bei Werken, welche eine grosse Auflage haben oder auf mehrere Auflagen berechnet sind, finanziell zulässig. Bei dem sehr mässigen Absatze eines deutschen medicinischen Journals tragen sie die Kosten nicht ein, und es sind daher Lithographien wirtschaftlich bei Weitem vorzuziehen.

Zweitens erinnere ich daran, dass ich schon früher 3 Druckbogen als das äusserste Maass für die Originalabhandlungen bezeichnet habe, dass ich jedoch eine ungleich kleinere Bogenzahl für die meisten Arbeiten als ausreichend erachte und daher die kleineren Arbeiten schon der Gerechtigkeit wegen im Allgemeinen bei der Feststellung der Reihenfolge der Veröffentlichung bevorzuge. Es ist ebenso unnöthig, als unerquicklich für den Leser, dem Untersucher durch jedes Experiment, das er angestellt, dem Darsteller durch jede logische Schwierigkeit, auf die er gestossen, zu folgen. Vieles, was dem Autor höchst wichtig erscheint, ist für andere Leute sehr gleichgültig. Die deutsche medicinische Literatur darf nicht in die Weitläufigkeit und Inhaltslosigkeit der früheren italienischen verfallen; im Gegentheil, sie muss an Prägnanz und Thatsächlichkeit des Inhaltes zunehmen. Die öffentliche und die private Arbeit des deutschen Volkes wächst in riesigem Maasse: jeder Einzelne muss sich daran gewöhnen, sich und Anderen Zeit und Kraft zu sparen.

Seit langer Zeit ist es daher im Archiv Sitte, um nur Raum zu sparen und Uebersichtlichkeit der Darstellung herzustellen, alles mehr Casuistische in Petit zu setzen. Aber manche Autoren nehmen das eben so übel, als andere es wie eine Zurücksetzung empfinden, dass eine kurze Arbeit von ihnen unter die „Kleineren Mittheilungen“ gesetzt wird. Ich muss, wie schon einmal früher, mich entschieden dagegen verwahren, dass Petit-Druck oder Einfügung unter die „Kleineren Mittheilungen“ ein Zeichen der geringeren Bedeutung einer Arbeit sein solle. Es sind ganz äusserliche Gründe, welche dazu veranlassen, den kleinen Druck zu wählen. Auch braucht man nur einige Bände des Archivs zu durchblättern, um sich zu überzeugen, dass ein Theil der wichtigsten Arbeiten gerade unter den „Kleineren Mittheilungen“ steht. Dazu kommt, dass erfahrungsgemäss die „Kleineren Mittheilungen“ gewöhnlich zuerst und im Allgemeinen am regelmässigsten gelesen werden. Ich bitte daher die Herren Mitarbeiter, eine Versetzung ihrer Arbeiten an diese Stelle in keiner Weise als eine Zurücksetzung betrachten zu wollen. Vielmehr kann ich bemerken, dass mit wenigen Ausnahmen die kleineren Mittheilungen viel schneller zur Publication kommen, als die gewöhnlichen Original-Abhandlungen.

Virchow.

Druckfehler.

Seite 282 Zeile 8 v. o. und 3 v. u. lies: vorigen Jahres statt dieses Jahres